

Herpolsheimer & Co



Frühjahrs Capes und Jackets für Damen
in den neuesten Moden
und den niedrigsten Preisen

Kaufet eine „Door Mat“ zu 25 Prozent niedriger als je zuvor, diese Mode.

Spezial-Verkauf für nur 3 Ta. c. Ansaugend am Donnerstag, den 19. März.

Dongola Schuhe für Kinder, Bat Tip, 6 bis 8; für 3 Tage nur, **39c**

Dongola Schuhe für Damen, Realfäger Jagon, überall verkauft für \$3; für nur 3 Tage **\$1.39**

Kalbsleder Spring Heel Schuhe, für nur 3 Tage **\$1.89**

Rid Schuhe für Damen, Extension Welt, für 3 Tage **\$1.97**

Bicycle Cloth Leggings für Damen, werth 75c zu **48c**

Dongola Knopf- oder Schür- & Schuhe für Mädchen, 11 bis 12, werth \$1.75; für nur 3 Tage **\$1.39**

Rid Knopf-Schuh für Mädchen, werth \$2.50; für nur 3 Tage **\$1.79**

„Reine“ Rid Knopf-Schuh, Bat. Tip und Heel, für nur 3 Tage **\$1.89**

Die originellen „20th Century Woman's“ Schuhe, Dong Rid **\$2.49**

Jersey Zeug Bicycle Leggings, werth \$1.25 zu **89c**



Ladies Shirt Waists
in großer Auswahl.
„Raunder“ Percalé Shirt Waists 47c
Korn u. French Percalé Shirt Waists, 47c

Simpson's beste „Print“
Ladies' Wrappers
Sehr schöne Muster, 95c

PERCALE WRAPPERS
große Auswahl, Strick 3/4 Yards breit, \$1.25

Alleinige Agenten für Butterick's Patterns and Publications. Herpolsheimer & Co.

Wie marschiren die Abessinier?

In einem solchen erschienenen kleinen Buche „Sambons“, Das abessinische Exerzieren wird allerlei über die Marschordnung und Gebrauche der Äthiopiener bei Kriegsmärschen mitgetheilt. Vor dem Auszuge wird, wie auch bei den alten Römern, der Vogelzug beobachtet, in Ägypten und in Amara sind es hauptsächlich die weißen und schwarzen Falken, die als Omen vorgegeben. Ist das Augurium gut ausgefallen, so folgt sich der Zug in Bewegung. An der Spitze der Avantgarde marschiren die „Häupter“, so heißen die ausgeführtesten Mannschaften, die alle mit Flinten bemantelt sind. Dann folgt die Musik, die „Nagari“, mit rothem Tuch bekleidet, führen zwei Musikanten, die zu beiden Seiten des Hauptes herabhängen, die anderen Spielleute haben enorme Trommeln, die aus Rohr hergestellt sind, das mit Leder umwunden ist, oder lange Pfeifen und ägyptische Instrumente, die bei Gout erobert wurden. In dem künftigen Artillerie-Trupp. Ihnen folgt, wenigstens ist es in Schaa so Brauch, das heilige Pferd, das die heiligen Schriften von Amara trägt. Fagen und Soldaten umgeben die Heilighüter. Nun erst nach das rote Korps, geführt von einem Ras, Zucht reist eine Schaar pelzbedeckter Schützen, deren Stalkmützen folgen, die an der Hand reich aufgepackte Pferde der Gole-Kavallerie führen. Hinter ihnen kommt die Schaar der Infanterie unter Begleitung einer ganzen Musikbande; die Märschführer, alle in langen Seidenkleidern, reiten auf Maulthieren, deren Vordermund bis auf die Erde reicht, und nun erhebt der Herrscher Äthiopiens, der Sproß Salomons und der Königin von Saba, der Souverän Hacclee. Er sitzt auf einem weissen Maulthier, das ein Page an goldenem Zügel führt, während ein anderer Page ein Kiesel-Sonnenblech aus rother Erde über dem Haupte des Herrschers aufspannt. Um den Herrscher reitet die Gole-Prätorie, 400 Mann stark, in glänzender Ausrüstung. Hinter dem Könige marschirt ein Gemisch von Leibwächtern, Katenen, Fagen und Reitertruppen, in deren Mitte das äthiopische Banner flattert, an der Spitze, wo die Pfeiler mit ihrem weissen Kieselstein und dem eisernen Kreuz reiten. Unter ihnen folgt besonders der Wächter des Königs, der „Hies Gsch“, bevor. Jetzt folgt das zweite Korps „Lebo“, das hauptsächlich aus Artillerie besteht. Das dritte Korps steht unter dem Befehl des „Cagnas-moc“, das vierte unter dem „Grag-moc“. Der Zug führt beiden Korps bietet eines der seltsamsten, buntesten Schaupieele. Viele reiten, wie die alten Numidier, zu zweien auf einem Maulthiere und zwischen den Soldaten schreit und drängt sich eine Schaar von Beamten, Sklaven, Weiber, Provinzialführern mit ihren halbblauen Pfeifen und Maulthieren, halb Hirten, die große Schafherden oder Schaaeren

von Zeus geleiten, deren Vornehmlich für Vorkämpfer gebogen sind. Besonders markirt sind unter den Soldaten die Amara mit ihren Ueberbleibenden, die Beni-Amara mit ihren Ueberbleibenden und gepanzerten Weibern, die Galla mit ihren Leopardenhäuten, die Soldaten von Obbo mit der legel-förmigen Ueberzüge, die Schwaerer mit raffiniertem Kopfe. Und über den Köpfen dieser bunten Menge wogen unzählige Straußenfedern, Löwen-mähnen und Koffschweife, unter denen ebenso unzählige Lanzenspitzen und auf Säulen getragene Bittertrauben und Schwaufschwänze hervorragen. Und diese Masse bewegt sich unter einem bebäudendem Lärm vorwärts und wälzt sich mühsel durch trodene Giesbachbetten die Berge hinauf und hürzt sich in den wilden Schluchten die Abhänge hinunter. Da im Kriege jeder Soldat für seinen eigenen Unterhalt sorgen muß, so führt er, wenn es sich leisten kann, seine Diener mit sich, aber jedenfals hat er alle seine weiblichen Angehörigen bei sich. Diese abessinischen Frauen sind ein erbarmendes Ansehen, nach einem erstickenden Marsche durch heißen Sand in brennender Son-nengluh denken sie nicht an Schlaf. Am Haltpunkte angekommen, entleeren sie sich singend des Hausgeräths, das sie gleichfalls singend den ganzen Tag Tag geschleppt, und mahlen mit Steinen das Getreide, um das National-getreide, die engere, herzuheulen. Auch im Kampfe machen sie sich nützlich, sie fernen die Krüger an, pflegen die Verwundeten, tragen die Todten aus dem Getümmel. Mit den Frauen weitersich die „Troubadours“, die Soldaten zu erheitern und anzukuern, es sind diese modernen „Artaufs“, „azmarit“ genannt, meist Artale, die sich durchdrehen, daß sie ihres Strohgebers Lob in Versen singen. Die Zugordnung, wie sie oben beschrieben wurde, kann freilich nicht länger aufrecht erhalten werden. Ein Jeder reitet oder geht so schnell, wie es seines Hieres oder die eigenen Beine erlauben, und winkt erst Beute, dann gibts kein Halten mehr, denn Jeder will dabei sein, wenn getheilt wird. Wehe dem, der fällt, wenn die Riesenschaar dahinstreift, wie ein entsetzlicher Sturzflug. Hindernisse schafft ein Flußübergang. Ehe man sich in die Fluss wagt, hant sich die Masse am Ufer und erhebt einen Hellenlärm, um die Strotzende zu verdrängen, und dann hürzt sich Alles in wildem Gedränge ins Wasser, die Fußhänger tragen die Frauen mitnimmend deren Kopf hinter, und die Reiter drängen sich rüchichtslos zwischen ihnen durch. Mehrere Male haben die abessinischen Könige das Wort Sanheribs wahr machen können, daß unter den Füßen seiner Schwaeren Flüsse trocken wurden. Gegen das Ende des Tages, wenn allmählich Nachtzeit eintritt, erwartet Alles schmachthig den Augen-blick, wo sich das Zeit des Regens erhebt und dadurch das Zeichen zum Halt gegeben wird. Die Gegend, durch welche die wilde Jagd dröhnt, müssen noch länger davon zu erzählen.

Wie werden gründlich verurtheilt und ihre Bewohner nicht nur geplündert, sondern auch noch zum Frohen gezwungen; geht es nun erst durch Feind-lager, so wird die Verurtheilung noch beständiger, wie nachts wird Alles verbrannt und die Bewohner werden niedergemetzelt.

Unter diesen Umständen konnten die Abessinier bisher keine langen Kriege führen, weil das ausgelegene Land ihnen längeres Verweilen unmöglich machte, um so auffallender ist es, daß Menelik sich diesmal so lange um Abua halten konnte, er muß demnach einen vortheilhaften Verpflegungsdienst organisiert haben, und das ist um so bemerkenswerth, als in ganz Abessinien keine Kastriren, sondern nur Camps-pfade existiren, und die vielen schroffen Felsen an und für sich schon die größten Hindernisse bieten.

Im Kriege.

Wie ein preussischer Officier im Jahre 1813 als Führer einer sogenannten „Neben-Abtheilung“ in einem holländischen Städtchen für seine Leute gutes Fruchtbrot beschaffte, davon lesen wir in einem kürzlich veröffentlichten Buche mit dem Titel „Friedrich Sürren, Lebensbild eines preussischen Officers und „Patrioten“.“ Am Nachmittage erschien sie das Städtchen Deutschen, wo man sie anheinhend noch nicht er-martet hatte und in der Begrüßung vorfichtiger war, als in Terberg, weil man die Wiederkehr der Franzosen befürchtete. Nachdem die nötigen Sicherkeitsmaßregeln getroffen waren, marschirte die Abtheilung auf dem Marktplat auf. Sürren verlangte Quartierbills und befahl, daß die Wirths Speise und Trank vorhin zu bringen hätten. Das geschah auch. Danach wurde der Magistrat um Ver-leihung von Futterfleisch für die in dieser Beziehung sehr abgerissenen Mann-schaften ersucht. Die Verleihen wurde an sämtliche Schuhmacher ausgeföhrt, ohne indessen irgendwelchen Er-folg zu haben. Auf die Vorwürfe des ungeduldig harrenden Führers bat der Maire, er möchte von seinen Leuten einige energische Männer entsenden, um die Schuhmacher zum Gehorsam zu bringen und das Futterfleisch zu nehmen, wo es vertheilt wäre. „Also, ich soll nehmen, was ich finde!“ krazte Sürren. Der Maire bejahte es. Do-rauf wurden die Pferde getoppelt und die Jäger und Soldaten traten vor die Front, jedoch ohne Reite und Gleich zu bilden, vielmehr bewegten sie sich be-fähig hin und her, stützten miteinander und gaben sich heimlich Mühe, während die umherstehende Bevölkerung gemauert wurde. Dieß sah nunglerig dem wunderlichen Treiben zu, der Magistrat hand auf der Kompe des Stadthauptes. Da blieb der Trampete die fanfare, wie eine plögende Bombe fuhren die Jäger und Kosaken unter die Menge. Die Bürger wollten entfliehen. Wer indessen irgend brauchbare Stiefel hatte, wurde ergriffen und seines Schuhs beraubt, wobei Frauen und Schme-

renslante in Waage erwiegen. aus wer auch die Reibe an die Glieder des ehrsamen Magistrates kam und diese wie be-regnete Hausheime einen freierenden Fuß nach dem anderen vom kalten Boden hoben, da verwandelt sie der erste Schwand in allgemeine Heiterkeit und das ganze in Barfüßler oder Ecken-läufer verwandelte Publikum belustigte sich über die nun folgende Scene des Ansehens und gegenseitigen Uman-derheit der so gewollsam requiriten Stiefel bei den Mannschaften. Von den heilesten Jurken der Bürger ge-leitet, zog die Abtheilung gegen Abend auf Nebenwegen nach Dorsburg we-lter.

Schwere Trennung.

Director: „Hier haben Sie also Ihren Nebenverdienst im Betrage von 20 Mark.“ Er hoffte, Sie werden sich nun endlich einen christlichen Gernerd suchen!“ — Ströfking: „Gehiß Herr Director, darauf dürfen Sie sich schon verlassen!“ — Director: „Nun wie werden sehen! Sie können jetzt gehen.“ — nun, was jagen Sie — heißt Ihnen noch was?“ — Ströfking (dem bei seiner Verhaftung sein Diebstahndverzeig abgenommen wurde): „Ich müch schon bitten, Herr Director, um mei' Werkzeug!“

Gefühl der Treue.

Beier (beim Anblick eines Rad-fahrers): „Schau, Alle, die faulen Stabler!“ Geh'n frozieren und sitzen dabei!“

Militärische Blumensprache.
Gergant zu einem Rekruten, der sich etwas angeklagt anstellte. Keil, wo habe ich Dir schon mal durch 'nen Radfahrge gehen sehen?

Aus der pommerischen Schule.
Lehrer: „Was heißt das? Er brachte sein Gut um mit Proffen?“ — Schüler: „Er und Proffen haben sich immer besapen.“

Für die Nachwelt.
Leutnant: „Donnerwetter, mir ist es stundenlang zu Muthe, ich muß einwas Großes vollbringen — — pho-topgraphiren werde ich mich lassen.“

Gemüthlich.
Referendar: „Sie sind des Landfren-dens angeklagt. Haben Sie Paar-mittel?“ — Landfrenker: Warum? Sind der junge Herr vielleicht in Ver-legenheit?“

Mojer (bei einer Defiltrang): „Wo, herr Hauptmann, Sie haben aber 'ne laubere Kompanie! Die Reits Mar-schiren ja, als hätten sie Alle das Defilium tremant!“

Der „Arizona Rider“

schreibt:
In bekannt. Col. Jim Smith, von der Vermosa Ranch kam Freitag Morgen zur Stadt um Einkäufe zu machen und nebenbei zu erfahren, welche Neuigkeiten im Städtchen erzählt würden. Er selber brachte uns eine Nach-richt, der wir Verbreitung geben wollen, da sie für Leute im Osten von In-teresse sein dürfte. Als Col. Smith nämlich die Faust des Little White Horse Credit postete, gewahrte er auf der anderen Seite ein Aedel jantender Schalale, die natürlich Sobald er eine Angel bogzwischen jagte, nach allen Him-melsrichtungen auseinander flogen. Als er nach der Ursache der Verfam-mlung dieser hungerigen Vierfüßler forsch-te, fand er an einem Baume die Ge-stalt eines Mannes. Der Fremde hatte einen feinen Manila Strid um den Hals, während das andere Ende des Strides an dem untersten Ast des Baumes befestigt war.

Der Strid muß zu Art gewesen sein, denn die Füße des Fremden waren über acht Fuß vom Boden entfernt. Col. Smith gab uns eine Beschreibung der Leide und wir benachrichtigten sofort den Coroner, der die übliche Untersuchung anstellte deren Reful-tat das bekante Resultat war: „An Athemstich gestorben.“ Eine Spur hat der Inquest nicht an den Tag gebracht: Wir benachrichtigten das Gericht als einen Theil des Manila Strides, das wir vor zwei Monaten einem Cowboy der Gingeber-Ranch veranfaufen. Sobald von dort Jemand in die Stadt kommt, werden wir weiter nachforschungen anstellen. Mög-lich daß der Fremde zufällig ein Pferd mit dem „Brand“ der Gingeber-Ranch ritt, als ihm die Gobyons entgegen- kamen.

Das höchste Gebäude der Welt.

Das höchste, zu Wohnzwecken dienende Gebäude der Welt dürfte demnächst New York erhalten, indem die Direction der Commercial Cable Company beabsich-tigen ein 21 Stock hohes Distributionshaus auszuführen löst. Dieser größte aller „Himmelsträger“ — Strakeraper, wie die Amerikaner ironisch diese Art Gebäude nennen — erhält zwei Ge-thürme, welche von halbrunden, die bei den Erdbeben dastehenden Kup-peln getönt werden. Die Thürme wer-den durch ein Mansardendach verbunden, dessen Höhe 100 Meter über dem Stra-ßenniveau liegt. Die Kugeltuppen, welche die Erdbebe in Relief zeigen werden, sollen durch elektrische Kabel miteinander verbunden werden, welche symbolisch den Zweck der Cable Company andeuten. Die Fundamente des Hieses gebäudes werden durch pneumatisch nie-dergetriebene, mit Cement auszufül-lende Caiffons gebildet, die bis auf die sehr tief liegende Felsenfläche ver-jetzt werden. Das ganze Gebäude wird aus Eisenfachwerk aufgeführt, in den unteren Stockwerken mit Marmor verkleidet, wie auch die Säulen aus Eifengruppen mit Marmorverkleidung bedeckt wer-den, während die oberen Stockwerke aus Ziegel- und Cementfachwerk gebildet werden. Alle Fußböden resp. Decken bestehen ebenfalls aus eisernen Träger-lagen und Cementgewölbedecken. Die innere Ausstatung des himmelstren-denden Palastes soll an Eleganz und Luxus das Denkmal bieten; die Trep-pen werden durch sechs elektrisch be-triebene Aufzüge ersetzt.

Resoluit.

Als Händl Director der Contone-italienischen Oper war, hatte er, wie alle seine Vorgänger und Nachfolger, oft unter den gelegentlichen Launen der Sängers und Sängerinnen zu leiden. Eines Tages kam er mit höchstge-füllten Haufe am Dirigentenpult und wollte eben das Zeichen zum Beginn der Ouvertüre geben, als ihm die Prin-zeßin Signora Cuda folgen ließ, fiesei von einem furchterlichen Schnupfen befallen und könne keine Note sin-gen. Hängel sprang auf, als hätte er Tollkaut gegessen, rannte in voller Wuth aus dem Orchester — nach der Wohnung der Sängers. — Er thut die Thür auf, ersahte die vom Schnupfen befallene mit ihrem köstlichen Arnen und hürzte mit ihr zum offenen Fen-ster hin. „Ich weiß!“ schrie er ihr zu, „daß Sie ein Sclan sind, aber ich werde Sie bezwingen. Wenn Sie nicht singen, so legen Sie sofort auf dem Stahnpfeiler!“ — Gegen ein so jara-les Argument hatte die erschrockene Beschwipps nichts einzuwenden. Sie sang an demselben Abend wie eine Na-chtigall.

Woher kommen die Gewehre der Abessinier?

Ran hat des öfteren vonitalienischer Seite behauptet, die Soldaten des Kö-nigs Menelik seien von Frankreich aus mit Waffen versehen worden.

Die italienische Regierung hat sich indessen veranlaßt gesehen, dieser Be-hauptung entgegen zu treten und das „Ereicio“ giebt sogar zu, daß Italien seiner Zeit selbst dem König Menelik mehrere Tausend Remington-gewehre zum Geschenk gemacht habe, die dann später gegen die Geber gerichtet wurden.

Interessanter noch ist, was ein an-deres Blatt in Ergänzung dieser An-gabe über den Ursprung der betrref-fenden Waffen mittheilt. Nachdem die Gonibaldianer Rom besetzt hatten, gab Pappi Pius der Neunte den päp-stlichen Truppen Befehl, die Waffen nie-dertulegen, da gegenüber der großen Uebermacht ein fernerer Widerstand un-nützlich war. Es wurde daraufhin von dem Feinde auf Auslieferung der Waf-fen behanden, was die Gewehre tamer in die Arsenalen zuwand.

Von dort nun entnahm sie später die italienische Regierung und schenkte sie dem neuen „König“ in Afrika. So kommt es denn, daß an den Nieder-lagen der Italiener bei Amba Abachi und Abua auch diese Waffen einen großen Antheil hatten.

Die Wahrheit muß man befeuern, die Uge findet von selbst Glauben.

In der Institutionen-Sunde. „Sobald Richter, sagen Sie mir, was ist „Ter-rain?“ — (Hilflos sieht sich fragend um und schweigt.) Laßt der Herr den ganzen Tag den betum und weiß nicht, was Terrain ist! — Na, jetzt werden Sie es doch wissen! — Sobald Richter (sagend): „A' Paar Stieck!“

Sein Trinkgeld. „Was Stieck, Du gibst schon wieder in die Kneip?“ Stieck (einen Weinmarktstücken zri-gend): „Na freilich, der Wile der ja heute frisches Feldkaput geföhrt!“

MAX ADLER

Advokat und Notar,
Kollöfice No 189,
808 Süd. 16. Str., Omaha, Neb.

Practisirt in den Bundesgerichten sowie in allen Gerichten des Staates Nebraska. Auskunst und Rath in allen Rechtsangelegenheiten.

Spezialität: Einziehung von Forderungen und Erblassern in den Vereinigten Staaten, sowie in Europa, Lieberens-Uncertan und der Schweiz. Geschicklich im Umgang mit wichtigen und veräuglichen Al-toren und Notaren in den genannten Ländern, sowie mit den Ver. Staaten Konsulaten in Lieben.

Sie jährliche Erfahrung in der Rechtspra-xis, sorgfältige Umkehrung zum Schien-recht, fachkundige und prompte Abigung übertragener Rechtsverhältnisse garantirt. Mögliche Gebühren.

Wohnungen zur Einziehung von Erb-lässern ausgestellt für \$1 50 (Frage hier an, wie die anderen umgibt).

Christliche Erde vermögter Erben.
Folgende Personen, welchen Erbverträge au-gelesen und von denen angenommen wird, daß sie sich in den Ver. Sta-aten aufhalten (eventuell die geliebten Erben und Rechtsnachfolger im Falle des Ablebens der nachgenannten Erbver-träger) wollen der obigen Advokates „Empfangnahme weiterer Willen“ aus-sprechen, n. s.:

Geislinger, Leopold, früher in New York.
Gehner, David und Sophie, aus Würzburg.
Grobe, Sebastian, aus Nitzsching.
Hilpert, Adam, aus Freiburg, i. B.
Robert, Franz, aus Gledien.
Wisinger, Paul, früher in St. Louis.
Wüller, Clara und Anna, aus Koz-bach bei Dalb.
Siegelmann, Hermann, in 1893 in Chicago.
Krieg, Karlhaina, geb. Huber, frü-her in New York.
Willing, Jakob, aus Biedlingen.
Weber, Johann, aus Vörsch.
Weismann, Edward, aus Bremen.
Kraupberger, Joseph, aus Thalheim Württemberg.
Wuer, Carl, aus Nenzingen.
Adenbach, Gustav, aus Baden.
Dieler, Heinrich, aus Druggen.
Gamm, Georg, Friedrich, Martin Ludwig und Wilhelm, aus Breiten.
Groß, Carl August, aus Pforzheim, früher in Jersey City Heights.
Jäger, Joseph und Anton, aus Sted-baier.
Kraemer, Joseph, aus Niederwieser.
Kromer, Ludwig, aus Karlsruhe.
Mittel, Heinrich, Gehrard, Franziska, geb. Richterberger, aus Pauerbach.
Wager, Heinrich, geb. 10. Juni 1836 in Karlsruhe, Erben.
Senger, Joseph, aus Eschingen.
Sepp, Gustav, aus Dersingen.
Stelzer, Brigitta, Gehrard von Ge-örg Hauswirth, aus Untergrombach.
Weiß, Christian, aus Rappenaun.
Weber, Adolf und Paul, aus Stoh-ringen.
Weber, Lazarus und Jakob, aus Bauerbach.
Zier, Anna Maria, gebelichte Ger-mann, aus Wilschütz.
Wolgan, Hermann, aus Kitz.
Wittlicher, Friedrich Theodor, aus Paltzheim.
Fischer, Hermann, aus Frauengar-ten, Brevis Hof n.

Wolgan, Margaretha, geb. Stein-mann, angeheilt in Brooklyn.
Zauer, Konrad, aus Großenbach, Erlen-Rosau.
Groskopf, Georg Peter, aus Unter-schwarzach.
Straub, Hermann, aus Esobach-walden.

Wer selbstaendige Brat., Knod-, Feder- und sonstige Waerze sowie fleisch-bilzig zu kaufen wünscht, gehe zu Fred. Boigt, 115 Süd. 9. Straße.

Gutes Prognostikon.

Zugversetztes: „Nun nachher, mit allen, daß mei' Mann nicht schafft, jetzt fängt er auch noch an, mich zu prügeln!“

Nachbarin: „So! Sind E' doch froh! Das is' a' Zeichen, daß sich 'E' b'schließt bei ihm wieder rührt!“

Auch eine Erklärung.

„Aber Irma, hat sich denn der Doc-tor auch heute Abend nicht erkält? Er tanzte doch mehrmals mit Mir!“

„Doch Mama, er hat sich heute end-lich erkält!“

„Nun, was hat er gefogt?“

„Er werde nie heirathen!“

Merkwürdig.

Kodfish (lieht): „Es gibt doch eigenthümliche Unglücksfälle — da steht, daß sich ein Mann im Hand-undrehen den Fuß gebrochen habe!“

Verzählter Anekdoten.

Fremder (in die Universität ein-tretend): „Rann man hier nicht ein gutes Glas Bier bekommen?“ — Stu-dent: „Hier ist doch die Universität und kein Wirthshaus!“ — Fremder: „So ich hab' nur gemeint, weil so viele Studenten hineinkommen.“

Versticht: „Warum haben Sie denn trinner auf, Herr Wampert, bevor Sie sich ein frisches Glas einfanden las-sen?“ — „Ich probir' nur, ob ich noch nicht wackel!“

„Herr Professor, Sie haben bei Ihrer Frau Schwie-gemutter einen Heckenwuchs konstatirt.“ Professor, erhebt sich aufstehend: „Was? Im Geisteswille, einen Selbstmör-derwuch in meiner Familie?“

„Was ist eine Christge? Die Schlag-schatten des Jotnes.“